

## Nichtamtlicher Theil.

### Friedrich Hofmeister.

Am 24. Januar 1782 zu Strehla geboren, kam Hofmeister in früher Jugend mit den Eltern nach Leipzig, verlor da aber den Vater sehr bald. In der damals noch nicht lange gestifteten Rathsfreischule legte er den Grund zu einer umfassenden Bildung, die zu erlangen ihm der eigene Eifer und die liebevolle Theilnahme trefflicher Lehrer erleichterten. Männer wie Plato und Dolz ließen den begabten vaterlosen Knaben auch nach dem Ende der Schulzeit nicht aus den Augen. Ihre Empfehlung war es, die ihn auf kurze Zeit in ein Patrizierhaus führte, dessen Chef ihn für den Kaufmannsstand bestimmte, durch frühzeitigen Tod jedoch vor Vollendung seiner Pläne abgerufen wurde. So trat Hofmeister, fast durch den Zufall geführt, im Jahre 1797 in das damals bereits sehr bedeutende Geschäft der Herren Breitkopf & Härtel als Lehrling ein.

Schon nach wenigen Jahren finden wir ihn als Geschäftsführer des neu errichteten Bureau de Musique, welche Stellung er im Jahr 1802 aufgab, um den eigenen Herd gründen zu können. Hierzu hatte er Riesa ausersehen, woselbst er sich als Colonial- und Schnittwaarenhändler etablierte.

Nach einigen Jahren (1805) genügte ihm indeß dieser kleine Wirkungskreis nicht mehr; er siedelte mit Frau und Sohn wieder nach Leipzig über, um die Geschäfte seines verstorbenen Schwiegervaters, welcher ein bedeutendes Meublesmagazin besessen hatte, zu ordnen und abzuwickeln. Darauf lenkte er wieder in die zuerst betretene und ihm am meisten zusagende Bahn ein. Im Jahre 1807 etablierte er seine Musikalienhandlung, die damals überhaupt die dritte in Leipzig war. Auch die erste Idee eines Musikalien-Leih-Institutes rief er bald ins Leben und fand damit außerordentlichen Anklang.

Seine liebenswürdige Persönlichkeit machte ihn zum Freunde junger aufstrebender Talente, deren Werke zu verlegen ihm und seiner Handlung Nutzen und Ehre brachte. Wir erinnern nur an Heine, Marschner, Friedr. Schneider, Alb. Methfessel, Aug. Pohlenz etc. So auch war es die freundschaftliche Verbindung mit dem seitdem so berühmt gewordenen jetzigen Hofrath Ludw. Reichenbach in Dresden, die ihn der Naturwissenschaft zuführte. Er hat bis zu seinen spätesten Jahren mit mehr als dilettantischem Eifer Botanik getrieben, auch in dem buchhändlerischen Nebenzweige seines Geschäftes ausschließlich botanische Werke gedruckt.

Leipzigs härteste Zeit, das Jahr 1813, durchlebte er als Vorstadtbewohner unter mancherlei Sorge und Gefahr, wenn es auch nur seine eigene Person war, für die er zu fürchten hatte; denn er war im Jahre zuvor verwittwet und hatte den Sohn in auswärtige Pension gegeben. Kaum aber war einige Ruhe in der Stadt eingelehrt, so führte er die zweite Frau in sein Haus, das bald für die befreundeten Musiker, Gelehrte u. A. der gern besuchte Sammelplatz wurde. Die Geselligkeit im höheren Sinne war ihm selbst Bedürfnis. Die meisten gemeinnützigen und Privatgesellschaften zählten ihn theils zu ihren Stiftern, theils zu ihren eifrigsten Mitgliedern. Dem eigentlich öffentlichen Leben der Stadt blieb er ferner, wenn er auch mit warmem und oft thätigem Interesse besonders jeder nuschaffenden Neuerung folgte.

Im Jahre 1834 nahm er seinen Wohnsitz in dem benachbarten Dorfe Reudnitz und später, als er seine Musikalienhandlung den beiden Söhnen übergeben hatte, griff er einige Jahre in das Gemeindeleben dieses Dorfes als Vorstand mit aufopfernder und erspriesslicher Thätigkeit ein.

Seine letzten Lebensjahre, die ihm in seltener geistiger Rüstigkeit gegönnt waren, gehörten einer glücklichen Muße, Beschäftigung mit vielen nützlichen Liebhabereien (auch die geschäftliche gehörte dazu), Reisen, werththätiger Betheiligung an manchem Unternehmen. Sein oft ausgesprochener Wunsch, die goldene Hochzeit erleben zu dürfen, ward ihm nicht erfüllt. Die Gattin ging ihm um 4 Jahre im Tode voran. Er selbst erlebte den betreffenden Tag als den letzten gesunden; sein so thätiges und fast nie durch Krankheit gestörtes Leben endigte nach einem 10 monatlichen Krankenlager am 30. September. Leicht sei ihm die Erde! (Leipziger Tageblatt.)

### „Mittheilungen

für den deutschen Sortiments-Buchhandel.“

Soeben geht uns die erste Nummer einer neuen Zeitschrift unter dem vorstehenden Titel zu. Da die Redaction des Blattes in den einleitenden Worten, wie sie sagt — sine ira et studio —, Kritik übt, so muß sie es uns erlauben, auch einige beurtheilende Worte über dies Journal zu sagen.

Das Journal enthält:

1) Die Relation über einen in Hamburg verhandelten Nachdrucksprozeß; ein durch nichts als ein besonderer sich documentirender Fall, mit den Gründen des Gerichts, wie sie in so vielen Fällen früherer Art von preussischen Gerichtshöfen ebenso und fast wörtlich ausgesprochen und durch den Druck veröffentlicht sind.

2) Erschienene Neuigkeiten des deutschen Buchhandels. Ein wörtlich abgeschriebener Titel der ähnlichen Rubrik aus dem Börsenblatt, allein ohne die auf diesen Titel folgenden Bemerkungen des Börsenblattes, welche diese Rubrik in demselben so nützlich machen; nämlich: wann diese Bücher auf den Büchermarkt gekommen sind (angekommen in Leipzig dann und dann), und wer dieses Verzeichniß mitgetheilt, nämlich eine Leipziger Buchhandlung, an welche der gesammte deutsche Buchhandel alle Erscheinungen sofort nach der Veröffentlichung einsendet, und welche alle ihr zugehenden Neuigkeiten bis auf die kleinste Broschüre zur Kenntniß bringt. Ob die Altonaer Redaction je ein solches Verzeichniß wird aufstellen können, halten wir für höchst zweifelhaft. Ein jedes Verzeichniß aber, nach anderen Grundsätzen gemacht, ist für den deutschen Sortimentsbuchhandel vollständig ohne Nutzen.

Diese Rubrik weicht von derselben Rubrik der Börsenblattes darin ab, daß sie diese Neuigkeiten nach Wissenschaften ordnet, aber nicht mit besonderem Geschicke. Beispiele: In Rubrik II., Theologie (aus Rubrik I. wird nichts mitgetheilt), fehlt die Bezeichnung, welche Bücher der katholischen Theologie angehören; eine für den Sortimentsbuchhandel außerordentlich wichtige Bezeichnung. Für diese Rubrik möchten wir der Redaction die trefflichen Arbeiten der Hinrichs'schen Buchhandlung als Vorbild empfehlen. Rubrik IV., Mathematik, enthält kein mathematisches Werk, wohl aber finden sich mathematische Bücher unter Rubrik V. (Pädagogik) und unter Rubrik VI. (oriental. Sprachen); letzteres wahrscheinlich, weil diese Geometrie in hebräischer Sprache ist. Unter Rubrik VI. finden wir ferner eine Ausgabe des Talmud, die unter Rubrik II. gehört. „Baader, ein pfalz-bayerischer Prinz“ finden wir unter Rubrik XI., Schöne Literatur, während es unter Rubrik VII., Geschichte, gehört. In Rubrik XIII., Vermischte Schriften, steht: „Priem, festliche und heitere Stunden. Dramatische Spiele und Gedichte“, während „Rodt, Gedichte in allerlei Humoren“ unter Rubrik XI. sich be-